

den lothringischen Erzfeldern diesseits und jenseits der Reichslandgrenzen zu erwerben. In einer zweiten Stufe verlegten sie die Roheisenerzeugung nach dort, meist in eigens dafür neu errichtete Hütten. In einer dritten Stufe erfolgten Fusionen mit lothringischen oder luxemburgischen Werken. Die Einführung des Flußstahlverfahrens veranlaßte wieder die Verhüttung von Minette in den Saarrhütten.

Gegenüber der Behandlung der Probleme der Minetteverhüttung treten in den Firmengeschichten andere Innovationen zurück, wie z. B. die Vergrößerung der Kapazität der Hochöfen, die Einführung von Verfahren zur Erzeugung eines hochwertigen Qualitätsstahles im Siemens-Martin-Verfahren oder im Elektrolichtbogenofen und die gegen Ende des Jahrhunderts beginnende Ersetzung der Dampfmaschine⁷⁷ durch Großgasmotoren.

Enge Wechselbeziehungen bestanden zwischen den Eisenhütten und der Industrie der Steine und Erden. Der Verhüttungsprozeß selbst verlangte, spätestens seit der Einführung des Thomasverfahrens, größere Mengen Kalk. Er wurde zunächst von Kleinbetrieben in den beiden Muschelkalklandschaften des Saargaus und Bliesgaus geliefert.⁷⁸ Bald nach der Jahrhundertwende gingen die Hütten daran, eigene große Kalkwerke anzulegen, Neunkirchen in Gersheim und Blickweiler (1904), Halberg in Ormesheim (1908), Völklingen zunächst in Lothringen, 1913 dann in Überherrn.⁷⁹ Der Bedarf der Hütten, des Baugewerbes und der Landwirtschaft nach Kalk konnte nicht mit der Produktion aus den alten einfachen Feldöfen gedeckt werden, die nach dem Meilerprinzip arbeiteten, sondern auch hier brachten Innovationen leistungsfähigere Systeme (Kalkschachtofen, Ringofen, Etagenofen und Drehofen).

Zur Ausmauerung von Hochöfen und Koksammern entstand Bedarf an hochtemperaturbeständigen Steinen. Sie wurden schon seit Anfang der 1850er Jahre von der Fabrik Schenkelberger in Dudweiler-Jägersfreude, seit 1874 auch von den Rheinischen Chamotte- und Dinaswerken in Ottweiler und Homburg geliefert.

Der Aufschwung von Bergbau und Industrie sowie die großen öffentlichen und privaten Bauvorhaben ließen auch neue Ziegeleien, jedoch keinen Großbetrieb, entstehen, ihr Niedergang setzte schon im ersten Drittel des 20. Jhs. ein.

Die Herstellung von Hochofenzement und von Schlackensteinen begann auf den Saarrhütten zögernd in den letzten Jahren vor dem ersten Weltkrieg, erreichte aber erst in den 1920er und 1930er Jahren ihren Höhepunkt.⁸⁰

Im Bereich der feinkeramischen Industrie erfolgte in unserem Berichtszeitraum die Konzentration in Händen der Firma Villeroy & Boch an den drei Standorten

⁷⁷ Herrmann, Hans-Walter, Der Siegeszug der Dampfmaschine in der Saarindustrie, in: ZGSaargegend 29, 1981 S. 165-216.

⁷⁸ Über das Kalkwerk der Gebr. Bier in Kerprichhemmersdorf (1902-1917) vgl. Prediger (wie Anm. 88) S. 94-106. In Lautzkirchen betrieben die Pfälzer Zement- und Kalkwerke ein Werk (Adreßbuch Westpfalz 1911/12 (wie Anm. 18) S. 54).

⁷⁹ Johannsen, Otto, Kalkversorgung, in: 50 Jahre Röchling (wie Anm. 67) S. 238 ff.

⁸⁰ Allgemein dazu vgl. Bomke, K., Die wirtschaftlichen und technischen Beziehungen zwischen Kohle und Zement. Ein Beitrag zur energiewirtschaftlichen Rationalisierung der Zementindustrie, Mannheim 1955.